

Der demographische Wandel und veränderte Familiensituationen bringen neue Wohnkonzepte hervor.

## 1 WOHNEN IM ALTER

a Wie wohnen alte Menschen in Ihrem Heimatland üblicherweise? Markieren Sie.

Ⓐ



© Thinkstock/Stock/dolgachov

- Großeltern, Eltern und Kinder wohnen unter einem Dach.

Ⓑ



© Thinkstock/Stock/Obenem

- Alte Menschen leben allein in einem Altersheim.

Ⓒ



© Thinkstock/Stock/Highwaystarz-Photography

- Alte Menschen werden zu Hause von Angehörigen und / oder professionellen Pflegern versorgt, die aber nicht im selben Haus wohnen.

Ⓓ



© Thinkstock/Stock/monkeybusinessimages

- Alte Menschen leben im Altersheim, werden aber regelmäßig von Verwandten besucht.

b Was ist wohl in Deutschland normal? Überlegen Sie gemeinsam.

c Kaum ein Mensch in Deutschland möchte im Alter in einem Altersheim wohnen. Können Sie sich vorstellen, warum? Und warum müssen trotzdem so viele alte Menschen dort ihren Lebensabend verbringen? Recherchieren Sie im Internet, notieren Sie Stichpunkte und sammeln Sie die Informationen im Kurs.

2 WOHNEN IN DER JUGEND

- a Wie wohnen Sie in Deutschland? Wohnen Sie in einem Haus / in einer Wohnung / in einem Zimmer? Wie viele Menschen wohnen dort zusammen? War es leicht, diese Unterkunft zu finden? Erzählen Sie.
- b Wo ist es wohl besonders schwer, eine Wohnung zu finden? Markieren Sie.

(A)



© Thinkstock/istock/buejphoto

(B)



© fotolia/pure-life-pictures

(C)



© Thinkstock/istock/FootToo

3 DIE NOT DER JUGEND ALS DAS GLÜCK DER ALTEN?

- a Insbesondere in den Städten finden junge Menschen oft keine bezahlbare Wohnung, alte Menschen dagegen vereinsamen und müssen oft in ein Altersheim. Wie könnte beiden Gruppen geholfen werden? Arbeiten Sie zu zweit und notieren Sie Stichpunkte.
- b Sammeln Sie Ihre Ideen im Kurs.

4 MEHRERE GENERATIONEN UNTER EINEM DACH

- a Folgende Begriffe und Phrasen stammen aus einem Text. Stellen Sie Vermutungen über den Inhalt des Textes an.

Senioren Mietpreis Kontakt Wertschätzung  
an Studenten vermietet Hilfe im Alltag Wohnraum  
eigene Familie weit entfernt freiwillig Wohnungsnot  
Wohnpartnerschaften



© Thinkstock/istock/Bubert

b Lesen Sie nun den Text. Setzen Sie in die Lücken 1 bis 11 die Ausdrücke aus Aufgabe 4a ein.

In vielen deutschen Städten wird Wohnraum (1) immer knapper – vor allem, wenn er bezahlbar sein soll. Das ist nicht nur für Studenten oft ein Problem. Ein weiterer, wichtiger Faktor ist in diesem Zusammenhang der demografische Wandel: Die Deutschen werden erstens weniger und zweitens immer älter. Es gibt also im Verhältnis zum Rest der

5 Bevölkerung immer mehr \_\_\_\_\_ (2). In einer Zeit, in der erwachsene Kinder seltener in der Nähe ihrer alten Eltern wohnen und sich um diese kümmern können, fordert die Frage, wie und wo man im Alter wohnen kann und will, alternative Wohnkonzepte.

So wurde zum Beispiel das Konzept der „Wohnpartnerschaften“ erdacht, das sich für Alt und Jung zu einer „Win-win-Situation“ entwickeln kann. In zahlreichen Städten wird zum

10 Beispiel „Wohnen gegen Hilfe“ organisiert: Wer Wohnraum übrig hat, kann diesen zu einem günstigeren \_\_\_\_\_ (3) anbieten und dafür mit seinem Mieter \_\_\_\_\_ (4) vereinbaren. Einkaufen, kochen, putzen, im Garten arbeiten, zum Arzt begleiten ..., auf welche Hilfe sich Mieter und Vermieter einigen, ist abhängig von der jeweiligen Situation. Jedenfalls eine tolle Lösung, etwa für ältere und/oder kranke

15 Menschen, die dadurch vielleicht länger in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben können. Manche Vermieter wünschen sich einfach nur etwas Gesellschaft und/oder fühlen sich sicherer, wenn sie nicht alleine wohnen. Wie viel der Mieter im Monat helfen muss, berechnet sich meistens nach der Größe des Wohnraums. Häufig gilt: eine Stunde im Monat pro Quadratmeter. In bestimmten Fällen wohnen Mitbewohner sogar kostenlos

20 oder bekommen Geld für ihre Leistung. Je nach Vermittlung kommen neben Studenten auch andere Mitbewohner infrage – etwa Auszubildende, Rentner oder Berufstätige, die dringend eine günstige Wohnung brauchen.

Eine Modellvariante solcher moderner Wohnpartnerschaften findet auch in Seniorenheimen und ähnlichen Einrichtungen Anwendung, wo Zimmer oder Apartments günstig

25 \_\_\_\_\_ (5) werden. Auch hier dient die Idee mehreren Zwecken: Auf der einen Seite reduziert man die \_\_\_\_\_ (6), auf der anderen Seite helfen die jungen Mieter im Alltag mit. Das kann zum Beispiel die regelmäßige Organisation von Freizeitangeboten sein, die Arbeit an der Rezeption oder das Begleiten zu Terminen. Und hierbei spielt ein weiterer Faktor eine wichtige Rolle: der \_\_\_\_\_ (7) zwischen den Generationen.

30 Nicht selten entstehen hier echte Freundschaften, und die älteren Menschen haben das Gefühl, noch am „echten“ Leben teilnehmen zu können, anstatt in ihrer Altersgruppe isoliert zu sein.

In eine ähnliche Richtung geht das Konzept von Mehrgenerationenhäusern. Was in früherer Zeit in Familien gang und gäbe war, kann heute eine Alternative sein, wenn die

35 \_\_\_\_\_ (8) wohnt, denn solche Projekte funktionieren genauso auch mit nicht-verwandten Menschen: Sie bringen Jung und Alt unter ein Dach und in ein aktives Miteinander, obwohl jeder seine eigene Wohnung hat. Wer hier einzieht, muss \_\_\_\_\_ (9) für die Idee der großen „Wahlfamilie“ mitbringen: Man trifft sich regelmäßig, jeder bringt sich ein und kümmert sich um die anderen, wenn es notwendig

40 ist – die Jüngeren um die Älteren, die Älteren um die Jüngeren. Jeder tut das für die Gemeinschaft, was er kann. Ältere Menschen bekommen hier oft neue Aufgaben, etwa als „Leih-Oma“ für junge Familien, als Nachhilfelehrer etc. Ein solches Angebot kann zum Beispiel auch für Alleinerziehende interessant sein, um Beruf, Haushalt und Kinderbetreuung leichter zu schaffen – gerade dann, wenn die eigenen Eltern nicht in der

45 Nähe wohnen.

Drei Arten des Wohnens, die Menschen verschiedener Generationen zusammenbringen:  
Die Tatsache, dass diese Wohnpartnerschaften von den Beteiligten bewusst gewählt werden, lässt das Zusammenleben vielleicht manchmal leichter gelingen als unter Familienmitgliedern verschiedener Generationen, die das „gezwungenermaßen“  
50 tun. Man ist schließlich \_\_\_\_\_ (10) dabei und kann leichter wieder „aussteigen“.  
Vielleicht sind das die Wohnformen der Zukunft. In einer Gesellschaft, in der immer mehr Menschen allein leben und oft einsam sind, spricht die Idee einer „Wahlfamilie“ sicher nicht nur ältere Menschen an. Im Idealfall könnten solche  
\_\_\_\_\_ (10) die Wertschätzung der Generationen füreinander  
55 stärken und die Angst vor dem Alter, wie sie viele Menschen haben, nehmen.

- c Vergleichen Sie den Text mit Ihren Ideen und Vermutungen aus Aufgabe 3 und Aufgabe 4a. Was hatten Sie erwartet? Was nicht? Wo gibt es Übereinstimmungen? Erzählen Sie.

**5 UND JETZT SIE!**

- a Gibt es solche Wohnformen auch in Ihrem Heimatland? Könnten Sie sich vorstellen, eine der im Text geschilderten Wohnformen auszuprobieren? Erzählen Sie.
- b Wie und wo möchten Sie im Alter wohnen? Wie soll diese Wohnung aussehen? Wer soll mit Ihnen zusammen wohnen? Wer erledigt was? Notieren Sie Stichpunkte und erstellen Sie eine Kollage oder Präsentation Ihrer gewünschten Wohnsituation im Alter.
- c Halten Sie die Präsentation im Kurs.

---

LÖSUNGEN

- 1b** In Deutschland kommen C und D am häufigsten vor. B ist die Horrorvorstellung der meisten Menschen. A kommt so gut wie nicht vor, da in Deutschland Kinder in der Regel mit spätestens Anfang 20 das Elternhaus verlassen und oft weiter weg ziehen.
- 1c** Das Altersheim assoziieren die meisten Deutschen mit Einsamkeit, dem Verlust von allem Vertrauten, Langeweile und abgeschoben werden. Es gilt als ein Ort, an dem Menschen – trotz aller Bemühungen der Altenpfleger – nutzlos auf den Tod warten. Dennoch sehen viele Familien keinen anderen Ausweg, als ihre Alten in einem Altersheim unterzubringen, da die Jungen oft weit weg wohnen und mit Arbeit und Kindern selber vollständig ausgelastet sind.
- 2b** Am größten ist die Wohnungsnot sicher in Großstädten wie Berlin, Hamburg oder München, was sich in entsprechenden Wohnungspreisen niederschlägt. Aber auch in begehrten kleineren Universitätsstädten wie Heidelberg sind die Preise in den letzten Jahren stark gestiegen. Da die Jungen vor allem in die Städte ziehen, veröden auf dem Land ganze Dörfer. Für den Preis einer kleinen Wohnung in der Stadt bekommt man auf dem Land oft ein großes Haus.
- 3a** Eine Möglichkeit sind alternative Wohnformen, bei denen z. B. alte Menschen Zimmer zu einem günstigen Preis an junge Menschen vermieten, die ihnen dafür im Alltag zur Hand gehen. Oder man lebt tatsächlich wie eine Großfamilie, nur, dass die Beteiligten nicht verwandt sind. Dabei hüten z. B. die Alten die Kinder, während die Eltern arbeiten und die Jungen gehen für die Alten einkaufen.
- 4b** 1 Wohnraum 2 Senioren 3 Mietpreis 4 Hilfe im Alltag 5 an Studenten vermietet  
6 Wohnungsnot 7 Kontakt 8 eigene Familie weit entfernt 9 Wertschätzung 10 freiwillig  
11 Wohnpartnerschaften